

Antimodernist

Die katholische Stimme

24. Ausgabe

Januar 2020

Spiritualität oder Frömmigkeit?

Veränderungen wahrzunehmen setzt voraus, daß man den Beginn und das Ende der Veränderungen klar unterscheiden kann. Wenn das nicht oder nicht mehr gelingt, dann wird eine Veränderung als gleichbleibender Zustand erfahren, weil die Veränderung übersehen oder falsch beurteilt wird. In dieser modernen, schnellebigen Zeit hat man sich so an Veränderungen gewöhnt, daß kleinere Veränderungen schon gar nicht mehr ins Gewicht fallen und deswegen von der Masse sowieso übersehen werden. Hinzu kommt weiter, daß man zwar die dauernden Änderungen noch irgendwie zur Kenntnis nimmt, aber den Sinn, bzw. das Ziel derselben nicht mehr richtig einschätzen kann. Zudem ist zu beachten, der heutige Mensch empfindet Änderungen fast grundsätzlich als positiv, weil er immer modern sein möchte, was doch heißt, daß er ständig veränderungsbereit sein muß und auch ist. Denn was heute noch modern ist, ist großteils morgen schon wieder veraltet. Und das gilt nicht nur für Gebrauchsgegenstände, sondern auch für Überzeugungen!

„Dogmenfreies Christentum“

Im religiös-kirchlichen Bereich gilt letztlich dasselbe wie im gesellschaftlich-wirtschaftlichen Bereich. Der moderne Mensch ist Veränderungen gegenüber grundsätzlich offen und bereit, sie als Bereicherung anzusehen. Darum empfindet er die Dogmen der Kirche, also ihre unaufgebbare, weil göttlich verbürgte Lehre, als Last oder sogar Zumutung. Eine Forderung aller liberalen Christen war deswegen von Anfang an ein dogmenfreies Christentum. Mit dem Sieg des Modernismus ist ganz selbstverständlich die absolute Verbindlichkeit der Lehre in der Menschenmachwerkskirche unter den Tisch gefallen. Diese Wesensveränderung haben erstaunlicherweise nur sehr wenige Katholiken überhaupt noch wahrgenommen und noch weniger haben die unausweichlichen Konsequenzen daraus gezogen. Die meisten jedoch haben im Zuge der modernistischen Veränderungen der Glaubenslehre und der Glaubenspraxis ihren katholischen Glauben verloren.

Ein paar wenige Konservative oder Traditionalisten taten so, als hätte sich gar nichts Grundlegendes verändert. Sie steckten ihren Kopf einfach in den Sand – weshalb sie nicht einsahen und auch nicht mehr einsehen konnten, daß sie sich damit selber zwar stillschweigend, aber notwendigerweise verändert haben.

Nimmt man unter Beachtung dieser allgemeinen Feststellungen die Entwicklung in der „Kirche“ während der letzten Jahrzehnte ins Visier, so ist man ziemlich überrascht, denn es herrscht eine erstaunliche Urteilsvielfalt über die Tatsächlichkeit, aber auch über Sinn bzw. Unsinn der inzwischen unzähligen Änderungen. Man müßte an sich meinen, daß die Sache von allen eindeutig beurteilt werden kann, da sie doch auf der Hand liegt. Schließlich ist der katholische Glaube eine ganz klar umrissene, ja sogar göttlich verbürgte Lehre, weshalb Abweichungen – also Glaubensirrtümer – auch jederzeit ganz klar benannt werden können und eigentlich auch von jedem Katholiken benannt werden müssen.

Wer Augen hat, ...

Obwohl also für jeden Katholiken offensichtlich sein müßte, daß von den Institutionen, die sich immer noch katholisch nennen und in der Öffentlichkeit als „katholische Kirche“ auftreten, inzwischen eine ganze Anzahl von katholischen Glaubenslehren offen und direkt geleugnet werden, sind es dennoch nur ganz wenige, die diese Tatsache klar konstatieren und sodann ebenso klar die notwendige Konsequenz daraus ziehen, daß eine solche, im Irrtum befangene „Kirche“ niemals die katholische Kirche sein kann. Und man muß dabei sogar noch erschwerend hinzufügen: Mit Bergoglio als Chef der Menschenmachwerkskirche ist es doch vollkommen unmöglich geworden, den eklatanten Glaubenseinbruch nicht mehr wahrzunehmen! Denn das, was zur Zeit in Rom geschieht, hat sicherlich mit dem katholischen Glauben nichts mehr gemein, ja nicht einmal mehr mit dem Christentum! Letztlich kann man die Menschenmachwerkskirche sachlich und

zum eigentlichen Begründer dessen, was man später das „christliche Abendland“ nannte. „Er brach mit der einseitigen Abhängigkeit Italiens und der römischen Kirche von Byzanz und trieb eigene Politik. Klar erkannte er die Bedeutung der germanischen Völker für die Zukunft. Zunächst stellte er gute Beziehungen zum fränkischen Königshause her; dann schaute er nach England hinüber und leitete die Christianisierung der Angelsachsen ein, indem er 596 den Prior seines römischen Andreasklosters, Augustin, mit etwa 40 Mönchen zur Mission aussandte“ (Franzen a.a.O.). All diese Maßnahmen sollten sich später als geradezu prophetisch erweisen.

„Erfolgreich bemühte er sich um eine engere Verbindung des westgotischen Reiches in Spanien mit der römischen Kirche, das seit Rekkareds Regierungsantritt 586 sich vom Arianismus abwandte“ (LThK 1932 a.a.O.). Dies war das Verdienst des Bruders Rekkareds, des heiligen Hermenegild, der für den wahren Glauben durch die Hand des eigenen Vaters als Märtyrer gestorben war. „Auch den Übertritt der Langobarden, mit deren katholischer Königin Theodelinde er in brieflichem Verkehr stand, zum katholischen Bekenntnis konnte er anbahnen“ (ebd.). „Während so im Abendland Ansehen und Einfluß des Papstes wuchsen, verschärfte sich der Gegensatz zwischen Rom und Konstantinopel. Wie sein Vorgänger, erhob auch Gregor Einspruch, daß Patriarch Johannes der Faste von Konstantinopel den seit geraumer Zeit üblichen Titel ‚ökonomikos‘ führte, in dem gefährliche Ansprüche lagen; Gregor lehnte für sich das gleichbedeutende ‚universalis papa‘ ab und nannte sich ‚servus servorum Dei‘“ (Sp. 660-661). Hier bahnte sich bereits das morgenländische Schisma an.

Von noch größerer Bedeutung war der heilige Gregor für die innerkirchlichen Belange. „Eifrig arbeitete er für die Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Kirchenzucht, förderte das Klosterleben, bekämpfte die Häresien, besonders den Arianismus, und die Reste des Heidentums“ (Sp. 661). „Er reformierte den Klerus und schrieb zu diesem Zwecke gleich zu Beginn seiner Regierung den ‚Liber regulae pastoralis‘, die große Programmschrift für das priesterliche Leben und Wirken der Seelsorger. Im ganzen Mittelalter blieb dieses Werk die Grundlage für die Priesterausbildung überhaupt. Seine Schrift ‚Moralia in Job‘ (595), ein moraltheologischer und praktisch-ausgerichteter Kommentar zum Buch Job, wurde das grundlegende Handbuch der Moraltheologie und Aszetik für das Mittelalter. In den vier Büchern ‚Dialogi‘ zeichnete er u.a. das Bild des großen abendländischen Mönchsvaters Benedikt von Nursia und

machte diesen dadurch erst bekannt und zum eigentlichen ‚Vater des abendländischen Mönchtums‘“ (Franzen a.a.O. S. 98-99). „Bedeutsam ist auch Gregors Stellung in der Liturgiegeschichte durch seine Reform der Messe und das Sacramentarium Gregorianum“ (LThK a.a.O.). In diesem Sakramentarium ist der Kanon der Heiligen Messe „in seine jetzige Form gebracht“. Es diente später als wesentliche Grundlage für die tridentinische Meßreform. „Durch endgültige Gestaltung der römischen schola cantorum wurde er zum Begründer des ‚gregorianischen‘ Gesanges“ (ebd.).

„Neben Augustinus wurde Gregor d. Gr. der geistige Vater und Lehrer des Mittelalters“, faßt Franzen zusammen (a.a.O. S. 99). Seine „Wirkung als Mann der Zeitenwende und Bahnbrecher einer neuen Zukunft“ sei „ungeheuer groß gewesen“ (ebd.). Wir stehen damit an der Schwelle einer neuen Zeit. War die Antike noch wesentlich vom Heidentum geprägt, welches durch das Christentum allmählich überwunden wurde, so wird die neue Zeit wesentlich christlich geprägt sein. Wir nennen diese Epoche allgemein das „Mittelalter“. Während sich naturalistische Kräfte heute bemühen, sie uns als eine Zeit barbarischer Finsternis darzustellen, war sie doch eine Zeit, in welcher das Licht des übernatürlichen Glaubens hell strahlte. Die Geschichte des Naturalismus war damit jedoch noch lange nicht zuende, wie wir im nächsten Teil unserer Arbeit sehen werden.

Impressum

Sankt Thomas von Aquin e.V.

Obere-Kehlstr. 16, 88214 Ravensburg-Obereschach

Telefon, -fax: +49 (0) 3212 11 94 992

E-Mail: st.thomas-v.aquin@gmx.de

Vertreten durch:

Pater Hermann Weinzierl, Pater Bernhard Zaby

Eingetragen im Vereinsregister:

Vereinsregister Amtsgericht Ulm Nr. 720977

Verantwortlich für den Inhalt gem. § 55 Abs. 2 RStV:

Pater Hermann Weinzierl

Neuhaus 27, 88175 Scheidegg

Spendenkonto:

Sankt Thomas von Aquin e.V., Konto-Nr. 101110909,

Kreissparkasse Ravensburg, BLZ 650 501 10

IBAN: DE88 6505 0110 0101 1109 09

BIC: SOLADES1RVB

Der Antimodernist erscheint vierteljährlich und kostet im Jahres-Abonnement 30,00 Euro. **Bestellungen bitte per e-mail oder Brief an die oben angegebene Adresse.** Für Spenden können Quittungen für das Finanzamt erbeten werden. Bitte für Quittungen und Bestellungen unbedingt Adresse angeben!

© Sankt Thomas von Aquin e.V. 2020

Veröffentlichung, Nachdruck, Vervielfältigung – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Vereins.